

Entscheidung über zweite Solarfabrik noch in diesem Jahr

SCHWÄBISCH HALL Würth stellt zurzeit die Weichen für den Ausbau der Sparte

Von Manfred Stockburger

Noch in diesem Jahr könnte die Entscheidung fallen, dass die Solarfabrik von Würth in Schwäbisch Hall ausgebaut wird. „Es geht nicht nur darum, die richtige Entscheidung zu treffen. Man muss sie auch zum richtigen Zeitpunkt treffen“, sagt Jörg Murawski von der Muttergesellschaft Würth Elektronik. „Vorstellbar wäre auch, eine Fabrik in den neuen Bundesländern oder im Ausland zu errichten.“

Es geht um viel Geld: In die bestehende Fabrik haben die Hohenloher inzwischen mehr als 70 Millionen Euro investiert. Gelände und Infrastruktur sind in Schwäbisch Hall

„Wir glauben, dass wir da eine technologische Perle haben.“

Jürgen Klohe, Würth Elektronik

aber bereits vorhanden. Für Karl-Heinz Groß, den Chef von Würth Solar, steht fest, „dass die Investitionsentscheidung bis Anfang 2009 gefallen sein muss.“

Vorsprung Technologisch sieht sich Würth mit den inzwischen auf den Namen Gene-Cis getauften Modulen auf der Sonnenseite. „Wir glauben, dass wir da eine technologische Perle haben“, sagt Klohe. Murawski sieht beim Wirkungsgrad der Module ein Potenzial von bis zu 20 Prozent. Den Vorsprung – gerade auch, was das Thema Großserienfertigung angeht, hat sich Würth bewahrt: „Unsere Wettbewerber sind vielleicht da, wo wir Ende 2006 waren“, sagt Karl-Heinz Groß. „Von uns wird viel erwartet. Dem müssen wir uns stellen.“

Etwa 50 Firmen befassten sich mittlerweile weltweit mit der Cis-

Technologie. Was Groß durchaus beruhigt: „In Sachen Qualität sind wir auf der sicheren Seite“, ist er überzeugt. „Zu 99,9 Prozent.“

Es ist der Markt, der die allzu große Euphorie bremst. Mit Argusaugen beobachten die Hohenloher das Geschehen. „Wir wollen gesund wachsen“, betont Groß. Der Absturz der einen oder anderen Solaraktie zeigt schließlich, dass man mit Photovoltaik auch viel Geld verlieren kann.

Wachstum Mit der im Frühsommer verabschiedeten Neuregelung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes können Murawski und Mit-Geschäftsführer Jürgen Klohe aber gut leben: „Mit diesem Kompromiss gehen wir davon aus, an unseren Zukunftszielen weiterhin festhalten zu können.“ Im laufenden Geschäftsjahr rechnet Würth Solar bereits mit einem Umsatz von 90 bis 100 Millionen Euro mit Cis-Modulen.

Und doch steht für Karl-Heinz Groß fest, dass Würth-Solar auf absehbare Zeit nicht in der „Gigawattliga“ spielen wird. Dem Geschäftsführer von Würth Solar geht es einerseits darum, den Vorsprung vor dem Wettbewerb nicht zu verspielen – und andererseits will er interessante Nischen für sein Produkt finden. „Um Lösungen für Einfamilienhäuser kümmert sich kaum mehr einer“, sagt Groß zum Beispiel. Weil die Großen der Branche alle auf Großprojekte schielten. Er will mit eleganten In-Dach-Lösungen für Photovoltaikanlagen kontern. Und mit dem Ausbau des Vertriebs.

Nicht nur der neue Name der Module spielt da eine Rolle: Die ganze Firmenstruktur wird zurzeit neu gegliedert, der früher in einer separaten Firma ausgelagerte Vertrieb soll unter das Dach der Würth Solar



Etwa 17 Millionen Euro hat Würth investiert, um die Produktion der Solarfabrik in Schwäbisch auszubauen. Jetzt steht die nächste Investitionsentscheidung an, diesmal geht es um eine zweite Fabrik.

Foto: Würth Solar

kommen. Demnächst soll im Ludwigsburger Raum eine Art Photovoltaik-Laden aufgebaut werden, wo die Hohenloher Anwendungsbeispiele zeigen wollen.

Für die Technologie und die Produktion zeichnet mit Bernd Sprecher inzwischen ein zweiter Geschäftsführer verantwortlich. Er arbeitet insbesondere daran, mit denselben Ressourcen eine höhere Ausbeute zu erreichen. Damit können die steigenden Rohstoffpreise aufgefangen werden, hofft Groß.

Hintergrund

Würth Solar

Als erstes Unternehmen weltweit hat Würth Solar im Herbst 2006 mit der Großserienproduktion von CIS-Solarmodulen in der eigens errichteten Solarfabrik CISfab in Schwäbisch Hall begonnen. CIS steht für die chemische Verbindung aus Kupfer, Indium und Selenid. Pro Modul verarbeitet Würth Solar etwa

vier Gramm Indium – dieses Metall ist etwa so selten oder so häufig wie Silber, sagt Karl-Heinz Groß. Im Gegensatz zu anderen Rohstoffen sei der Preis aber in den vergangenen Monaten nicht gestiegen. Am Standort Schwäbisch Hall beschäftigt Würth Solar derzeit 205 Mitarbeiter, die im vergangenen Jahr einen Umsatz von 88 Millionen Euro erwirtschafteten. *mfd*